



Prolog zur Kieler Herbstwoche für Kunst und Wissenschaft 1920

1. Ein gastlich Land grüßt heute seine Gäste,
Das mit dem Meer um seine Schätze ringt,
Der deutschen Nordmark Seemuspölte feste,
Die hoch vom Strande weißer Dünen winkt,
Im Buchengrün der Eichen knorr'ge Äste,
Aus deren Kronen Sturmesbrausen klingt;
Hier kämpft den Kampf für Freiheit und für Recht
Der Niedersachsen kerniges Geschlecht.
2. Die Woge tönt an dieser Küsten Brandung
Manch Heldenlied aus grauer Vorzeit Tagen, —
Dies ist die Welle, die zu kühner Landung
Von hier gen West der Angeln Volk getragen,
Die Welle, welche schlug der Schiffe Wandung,
Von der der hanfa stolze Masten ragen,
Die Welle, die den Bug der Mäwe neigte,
Als sie im Hafen Heimatwimpel setzte. —
3. Gar manche Hoffnung will uns heut entschweben,
Die einst die Luft zum Leben angefaßt,
Doch will die Sonne keinen Schein mehr geben,
Wenn Selbstsucht jubelt und die Hölle lacht,
Dann laßt den Blick uns zu den Sternen heben,
Den ew'gen Lampen unserer finstern Nacht,
Daß ihre Harmonien niedertönen
Aus einer Welt des Wahren und des Schönen.
4. Der deutsche Geist soll uns ein Frührot bringen,
Der Geist, der alle Werte tief erfaßt,
Um der Erkenntnis Neuland zu erringen,
Der seichten Sinn und welsches Trugwort haßt:
Noch immer regt er seine kühnen Schwingen,
Vor dem dereinst die Sonne Roms verblaßt;
Er wehte durch die Nacht der Not und Sorgen,
Uns ein Erlöser, als ein Hauch von Morgen.

5. Was unsrer Meister Schöpferkraft gelungen,
Erfüll' veredelnd Euer Sein und Streben;
Was Sängermund der Ewigkeit gesungen,
Will der Vollendung Zauberstab beleben;
Was unsrer Denker hoher Stirn entsprungen,
Soll gleich der Sonne Licht und Wärme geben;
Selbst von der Zeit und ihres Wesens Walten
Will eine neue Lehre sich gestalten.

6. Ein Skaldensang, im hohen Nord erklingen,
Läßt Seherblicke durch die Zukunft gleiten:
Die Götterdämmerung hat er uns gesungen,
Wie Lichtgewalten wider Riesen streiten;
Und als Walhallas Götter ausgerungen,
Da kündet er des Friedens goldne Zeiten:
Da taucht, geläutert durch des Weltbrands Glut,
Die neue Erde aus des Meeres Fluten!

7. Schon statt Drommeten hör' ich Flöten tönen
Aus festlich-froh geschmückten Tempelhallen,
Die sich erschließen, Völker zu versöhnen.
Und die Walküre läßt die Brünne fallen
Und nahet im Gewande der Kamoenen,
Nicht mehr gefürchtet, bald geliebt von Allen,
Von ihren Lippen tönt das Wort: „Es werde!“
Und Rosen blühen aus dem Staub der Erde.

Georg Jacob.